Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 241 — Dienstag, den 13. Oktober — 1896.

Zur Zarenreise.

Ueber die Abreise des Zarenpaares von Chalons nach der glänzend verlaufenen Truppenschau wird berichtet: Die russischen Majestäten und Präsident Faure begaben sich zu Wagen mit einer glänzenden Eskorte nach dem Bahnhof. Auf dem Wege dorthin waren die 70000 Soldaten aufgestellt, die in der Parade gestanden hatten. Die Tambours schlugen, die Spielleute spielten und die Fahnen senkten sich beim Vorbeifahren der Majestäten. Auf dem Bahnhofe verabschiedete sich der Kaiser von den Ministern, sowie den Präsidenten der Kammern; dem Minister des Innern sprach er seine Anerkennung aus über die Ordnung bei allen Festlichkeiten. Faure stieg hierauf in den kaiserlichen Wagen, wo er nach einigen Abschiedsworten der Kaiserin die Hand küßte; der Zar und der Präsident schüttelten sich zum Abschiede die Hände. Als sich der Zug in Bewegung setzte, ertönte der Ruf: „Es lebe der Kaiser; es lebe Rußland. — Eine Viertelstunde später reiste auch Präsident Faure ab. Beim Eintreffen in Paris brachte ihm das Publikum eine Ovation dar. — Nach der Voss. Ztg. umarmte der Zar Faure und küßte ihn zweimal, worauf der Präsident den Kaiser gleichfalls auf beide Wangen küßte. Faure hatte nach diesem letzten Abschiedsbeweise Thränen in den Augen. — Bei der Reiterattacke soll der Kaiser gesagt haben: „Ich habe die zahlreichste Armee, aber Sie die schönste!“ Auch soll der Zar gelegentlich der Parade das Wort „unsere Soldaten“ gebraucht haben.

Von Pagny aus hat der Kaiser von Rußland folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure gesandt: „Im Begriffe die Grenze zu überschreiten, habe ich das Bedürfniß, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr die Kaiserin und ich durch den warmen Empfang gerührt worden sind, der uns in Paris bereitet worden ist. Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich in seiner schönen Hauptstadt Paris schlagen hören, und die Erinnerung an diese wenigen unter Ihnen verlebten Tage wird tief in unser Herz geschrieben bleiben. Ich bitte Sie, unsere Gefühle ganz Frankreich mittheilen zu wollen.“ — Präsident Faure seinerseits hat an den Kaiser von Rußland folgende Depesche gesandt: „Im Augenblicke, da Euere Majestäten Frankreich verlassen, liegt es mir am Herzen, daß Euere Majestäten den erneuten Ausdruck der Freude empfangen, den Ihr Besuch uns bereitet hat. Die Wünsche der französischen Republik begleiten Euere Majestäten bis an die Marken Ihres Reiches und für die ruhmreiche Dauer Ihrer Regierung.“

Sonnabend Vormittag ist das russische Kaiserpaar programmgemäß in Darmstadt eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der großherzoglichen Familie in überaus herzlicher Weise begrüßt worden. Es fand großer militärischer Empfang statt. Die Stadt ist reich geschmückt. Am ehemaligen Rheinthor ist eine Ehrenpforte errichtet, wo der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung die Majestäten begrüßte. Oberbürgermeister Morneweg hielt eine Ansprache. Das Wetter ist prachtvoll. Eine dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte die Fürstlichkeiten. Abends brachten die Darmstädter Vereine den hohen Gästen eine Serenade dar.

Während für die ersten beiden Tage der Anwesenheit des Zarenpaares in Darmstadt offizielle Empfangs- u. s. w. Feierlichkeiten, Galaoper und ein Besuch des Alice-Frauenvereins in Aussicht genommen sind, wird das Kaiserpaar die übrigen Tage seines Aufenthalts in stiller Zurückgezogenheit mit dem Großherzogspaar auf Schloß Wolfsgarten und auf Schloß Romrod in Oberhessen zubringen.

Der Großherzog ernannte den Kaiser von Rußland zum ersten Inhaber des Großherzoglich Hessischen-Dragoner-Regiments (Leib Dragoner-Regiment) Nr. 24.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Kaiser Nikolaus habe sich bei seinen ersten Besuchen, die den befreundeten Kaisern von Oesterreich-Ungarn und Deutschland galten, überzeugen können, daß der europäische Frieden in diesen beiden Fürsten seine eifrigsten Stützen besitze. Ebenso dürfte er England mit der Zuversicht verlassen haben, daß auch von dieser Macht keine Gefahr für die Harmonie des europäischen Konzerts drohe. So mag endlich auch das letzte Bild, das sich dem Zaren und seiner hohen Gemahlin in Frankreich bot, genügend gewesen sein, ihn als erleuchteten Friedensfürsten mit hoher Befriedigung zu erfüllen. — Das enge Einvernehmen, das zwischen Rußland und Frankreich besteht, ist mitten unter rauschenden Festen und unter dem Jubel des französischen Volkes wiederholt in Tischreden des Kaisers von Rußland und des Präsidenten der französischen Republik zum Ausdruck gekommen. Wir sehen keinen Grund, nach dem Verlaufe der Pariser Festtage die in Deutschland herrschende ruhige und objektive Beurtheilnng der französisch-russischen Beziehungen irgendwie zu modifiziren. Da bisher kein ernster Interessenwiderstreit zwischen beiden Staaten vorhanden war und so lange ein solcher nicht entsteht, ist der natürliche Fall gegeben, daß beide Staaten ein gemeinsames Vorgehen beobachten und sich ihre Unterstützung in Fragen gemeinsamen Interesses leihen. — Man ist in Deutschland mit Recht fest davon überzeugt, daß insbesondere Rußland das Einvernehmen nicht zu kriegerischen Zwecken auszubeuten, sondern nur friedlichen Aufgaben dienstbar zu halten wünscht. Andrerseits hat Deutschland selbst keinerlei politische Interessengegensätze mit Rußland auszumachen, weshalb wir um so unbefangener den glänzenden Verlauf der Festtage in Cherbourg, Paris und Chalons konstatiren können.“

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober.

Das Kaiserpaar gedachte Sonntag Abend von Hubertusstock im Neuen Palais bei Potsdam wieder einzutreffen. Am Sonnabeud hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Hollmann und des Chefs des Marinekabinets v. Senden. — Der Besuch des Kaisers bei Krupp in Essen wird nach der „Voss. Ztg.“ vielleicht am 17. Oktober erfolgen. Der Kaiser werde als einfacher Artillerieoffizier, der die Geschützgießerei besichtigen wolle, erscheinen. — Für den 4. und 5. November erwartet man den Kaiser zur Jagd beim Grafen Tschirschky Renard in Groß-Strehlitz (Oberschlesien.)

Eine Adresse hatten der Magistrat und die Stadtverordneten von Potsdam aus Anlaß der Gefährdung des kaiserlichen Sonderzuges in Löbau gewidmet. Der Kaiser hat jetzt für diese „Kundgebung liebevoller Anhänglichkeit herzlich danken“ lassen.

Mehrere Berliner Blätter konstatiren gegenüber einer Meldung, daß in der russischen Botschaft in Berlin Tag und Nacht die Kaisergemächer für den Empfang des Zarenpaares in Bereitschaft gesetzt würden, daß auf der Botschaft keinerlei Vorkehrungen getroffen würden, die auf einen nahen Besuch des russischen Kaiserpaares schließen lassen.

Aus Anlaß der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches verlieh der Kaiser folgenden Mitgliedern der Kommission für die zweite Lesung Auszeichnungen: dem Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Marienwerder Dr. Küntzel den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse, dem Professor Geh. Hofrath Sohm-Leipzig den Rothen Adlerorden 2. Klasse, dem vortragenden Rath im sächsischen Justizministerium Börner und dem Professor von Mandry an der Universität Tübingen den Rothen Adlerorden 2. Klasse, dem badischen Geh. Rath Gebhard zu Berlin den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, dem hessischen Ministerialdirektor Dittmar den Kronenorden 2. Klasse, desgleichen dem bayerischen Ministerialrath von Jacubezky. Der preußische Geh. Justizrath Plank in Göttingen ist zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Exzellenz ernannt, dem Justizrath Wilke in Berlin der Charakter als Geh. Justizrath verliehen.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und der Minister des Innern Frhr. Recke v. d. Horst, dessen Name so selten genannt wird, daß man ihn im Volke beinahe vergessen hat, sollten noch einmal nach Hubertusstock zum Vortrag befohlen worden sein. Unterrichtete Kreise wollen diese Thatsache mit den Krisengerüchten in Zusammenhang bringen, die wieder herumschwirren. Es ist leicht ersichtlich, daß die beschlossene Zinsherabsetzung der 4prozentigen Reichs- und Staatsanleihen, der sich Fürst Hohenlohe bekanntlich energisch widersetzt hat, als Quelle der neuen Krisengerüchte anzusehen ist. Irgendwie Zuverlässiges ist über die Angelegenheit jedoch noch nicht bekannt geworden, so daß gegen das ganze Gerücht berechtigte Zweifel geltend gemacht werden können. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt denn auch das Gerücht bereits in aller Form.

Im Kronrath zu Hubertusstock ist angeblich die Frage des Vereinsrechts nicht zur Sprache gekommen. Es wird versichert, daß sich das preußische Staatsministerium erst in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen werde.

In den einzelnen Ministerien sowie im Reichsschatzamte wird augenblicklich eifrig an der Fertigstellung des Etats gearbeitet. Im Finanzministerium wie im Reichsschatzamte ist man gleichzeitig lebhaft mit der Ausarbeitung der für die gesetzgebenden Körperschaften bestimmten Vorlagen, betr. die Konversion beschäftigt. Im Reichsschatzamte finden seit der Kronrathssitzung täglich Sitzungen statt.

Nach der „Post“ steht die Handwerkervorlage im Bundesrathe auf des Messers Schneide. Es hat zwar den Anschein, als ob Preußen auf die Unterstützung Bayerns wird rechnen können; dagegen gilt es als absolut sicher, daß Württemberg unter allen Umständen auf seiner ablehnenden Stellung beharren wird. Daß aber Preußen, wenn es nicht auf erheblich weiteren Succurs zählen kann, selbst im Verein mit Bayern die Verantwortung für eine das gesammte Wirthschaftsleben des Handwerkerstandes in so tief einschneidender Weise berührende Maßregel zu übernehmen bereit ist, gilt in Bundesrathskreisen als zweifelhaft. Vielmehr glaubt man dort, daß Preußen, den ablehnenden Erklärungen folgend, auf Vorschlag der Gegner der Vorlage diese zurücklegen und zustimmen

---

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Wenn nicht ein unvorhergesehnes Ereigniß eintrifft, bricht der Friede für immer zusammen. Worauf aber darf sie noch hoffen, da dieser Mann trotzig auf seinem jetzigen Recht beharrt?

So bangt sie dem morgigen Tag entgegen, der ihr neue Sorgen bringen muß.

Robert schläft so fest und kerngesund, wie nur immer ein Junge von fünfzehn Jahren. Er begreift die traurigen Mienen von Mama und Renate nicht, jetzt, wo es doch dem Christfest entgegengeht. Selbst Winkelmann ist ein mürrischer Kauz geworden.

Am anderen Morgn theilt die Mutter ihren beiden Kindern in kurzer Weise mit, daß in den oberen Zimmern ein Gast logire, ein Verwandter. Mühsam folgen die nächsten Worte:

„Du, mein armes Kind!“ flüsterte die Mutter unter Thränen. „Gestern mußte ich Dir Dein junges Glück zerstören, und heute kam plötzlich, unerwartet ein Hoffnungsstrahl von jenem hochherzigen Mann. Vielleicht wäre es doch noch heller geworden in der Nacht der Sorge. Was hätte ich nicht gethan, um Dich glücklich zu sehen, Dich von dieser Qual zu erlösen. Der da oben schläft, muß uns Alle verderben!“

Die bedauernswerthe Frau weiß nicht mehr, was sie beginnen könnte, um das Unheil abzuwenden.

„Ihr sollt nicht mit ihm verkehren — es ist kein Umgang für uns. Ich hoffe, daß er bald wieder abreist.“

Die Warnung machte nicht viel Eindruck; es handelte sich ja um einen fremden, gleichgiltigen Menschen.

Nur Robert fragt so nebenbei:

„Weshalb schickest Du ihn nicht gleich fort, wenn er Dir nicht gefällt?“

Die Antwort bleibt ihm Frau Anna schuldig.

Der Tag ist etwas trübe; es wird wohl Schnee geben auf die Feiertage, trotzdem der Förster anderer Ansicht war.

Matt an allen Gliedern schleppt sich Frau Anna durch das Haus. Der Heimgekehrte läßt sich wenigstens nicht häufig sehen, und dankt sie ihm im Stillen. Nach dem Mittagstisch vernimmt sie seinen Schritt, der über die Treppe herunterkommt.

Sie dankt dem Himmel, daß Renate in ihrem Zimmer, Robert aber im Garten draußen ist, wo er die gebrachte Tanne besichtigt, und wie man sie am besten aufstellen wird.

Doch Weihold kommt nicht herein. Sie lauscht — wahrhaftig, er ist in den Garten hinaus, wird Robert sehen, mit ihm sprechen!

Wenn er sagte: „Ich bin Dein Vater, Kind?“

Nein, so grausam kann er nicht sein. Weihold war ja von Grund seines Herzens kein verkommener, schlechter Mensch. Daß sein Weib die Leidenschaft verlor, die sie einst für ihn empfand, ist nicht ihre Schuld.

Draußen bleibt es still; kein lauter Aufschrei. Es ist so ruhig wie immer.

Friedrich Weihold betrat den winterlichen Garten, wie Frau Anna bemerkte. Was soll er drinnen bei ihr, die zusammenschreckt beim Ton seiner Stimme? Die Tage müssen auch hierin Besserung bringen.

Und wenn es nicht so käme? Ob er wieder hinauszöge in die kalte, gehässige Welt, nachdem er eingesehen, daß jeder weitere Tag seiner Anwesenheit die so sehr geliebte Familie unglücklicher macht?

Noch weiß er das nicht, nur das Eine ist ihm gewiß, wenn ihn von hier, dem letzten Ruheort, ein Etwas vertriebe, so nähme er den Kampf draußen nicht mehr auf. Wenn Alles verloren geht, mag er nicht mehr durch die Welt rennen, ohne jedes Ziel, an jedem Morgen nichts erwarten dürfend, als den kommenden Abend und so fort, bis man am Weg zusammenbricht.

Er steht vor der breiten Hundehütte. Hektor fährt heraus, schlägt ein Geheul an.

Weihold kennt ihn noch gut; er nahm ihn kurz vor der damaligen Katastrophe als kleines Thierchen in's Haus, und der Hund war bald sein Liebling. Jetzt ist er alt und mürrisch, klirrt an der Kette, die er damals nicht fühlte, und schlägt sein heiseres Geheul auf.

Weihold blickt dem Thier in die Augen, die ihn grünlich anfunkeln. Der Hund verstummt, zieht den Schweif ein und kriecht nach der Hütte zurück, wo er, leise winselnd, sich zusammenkauert.

„Alter Kerl“, sagt sein ehemaliger Herr, „haben sie Dich auch hinausbefördert? Deine Hütte ist zwar warm gepolstert, aber doch vor dem Hause, in dem man die Erinnerungen von damals nicht mehr dulden mag. Tröste Dich, alter Hektor, Deinem Herrn gehts nicht besser.“

Der Hund leckte ihm jetzt die Hände, und kroch dann in das Innere seiner Hütte.

Weihold schreitet weiter. Um die Ecke biegend, gewahrt er einen Jungen, der mit einer kleinen Axt überflüssige Zweige von einer gefällten Tanne schlägt. Einen Moment bleibt er stehen und sucht mit der Hand einen Stützpunkt.

Mit den Augen möchte er den kräftigen Burschen verschlingen, den er vor fünfzehn Jahren als einen zappelnden Säugling zum letzten Mal im Arm hielt. Es ist sein eigen Blut und prächtig entwickelt.

Robert ist zu sehr in seine Arbeit vertieft — die ihm sehr wichtig erscheint — als daß er den Näherkommenden bemerkte.

„Grüß' Dich Gott, mein Junge,“ sagt eine Stimme hinter ihm, die ihn sonderbar berührt. Er wendet sich rasch um, dem Manne zu, welchen die Mann nicht leiden kann.

Gewohnheitsmäßig lüftet er seine Mütze.

„Sie sind wohl — der Herr Onkel von oben?“ fragte er einigermaßen verwirrt, weil ihn Weihold starr betrachtet, mit einem unruhigen Flackern in den Blicken.

wird, daß dem Reichstage noch einmal der erste sog. Bötticher'sche Entwurf unterbreitet werde.

Der Ausschuß des deutschen **Handelstages** hat seine Verhandlungen betr. den Entwurf für das neue Handelsgesetzbuch beendet.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Führung der Börsenregister und die Aufstellung der Gesammtliste. Den Mittheilungen sind Formulare mit Erläuterungen beigelegt.

Offiziös wird bestätigt, daß die Eröffnung des **Preußischen Landtages** am 20. November stattfinden wird.

Von einigen Truppenkommandos sind in letzter Zeit die Ungehörigkeiten in der Beschaffenheit der **Uniformstücke der Offiziere** erneut verboten worden. Namentlich bezieht sich dieses Verbot auf die zu kleinen und niedrigen Mützen und die zu kurzen Ueberröcke.

Der „Reichsanzeiger" vom Sonnabend schreibt: In der heutigen Sitzung des Zentral-Ausschusses der **Reichsbank**, (in der bekanntlich Diskonterhöhung um 1 Prozent beschlossen wurde,) bemerkte der Reichsbankpräsident Dr. Koch, daß trotz der am 7. September erfolgten Diskonterhöhung die Anspannung der Reichsbank am Quartalsschlusse eine ungewöhnlich starke gewesen sei. Die Wechselanlage habe damals eine Höhe erreicht, wie noch niemals während des Bestehens der Reichsbank, und auch die Lombardanlage sei nur am Schluß des Jahres in zwei Fällen höher gewesen. Die steuerfreie Notengrenze sei in einem so hohen Betrage überschritten worden, wie noch nie um diese Zeit, gleichwohl habe die Bankleitung noch mit der weiteren Diskonterhöhung gezögert, um abzuwarten, ob die Verhältnisse bald in normalere Grenzen zurückkehren würden. Aber nach dem neuesten Ausweise betrage die Ueberschreitung der Steuergrenze noch immer volle 78 Millionen. Der Goldvorrath sei trotz günstiger Wechselkurse stark verringert und um etwa 80 Millionen kleiner als im letzten Vorjahre. Die Reichsbank bedürfe einer **Stärkung ihrer Lage**, um den legitimen Ansprüchen begegnen zu können.

Es dürften demnächst Verordnungen ergehen, daß **Futtergetreide** weder in Deutschland noch in Oesterreich der Verzollung unterliegt.

Der allgemeine Streik der Berliner Ballschuhmacher ist diesen Sonntag nach etwa vierwöchiger Dauer von einer öffentlichen Schuhmacher-Versammlung für beendet erklärt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Komponisten Goldmark das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen. — Der Budgetausschuß nahm die gesammte Vorlage, betreffend die Regulirung der Beamtengehälter mit geringfügigen Aenderungen an.

Italien. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, ist Sonntag Nachmittag der Ehevertrag des Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro unterzeichnet worden. — Kardinal San Felice hat an die Neapolitanische Geistlichkeit einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er seine Genesung bekannt giebt. Dieselbe Meldung hat der Kardinal dem Deutschen Kaiser, dem Könige von Italien, dem Papste und den Staatsbehörden zugehen lassen.

Frankreich. Die russischen Auszeichnungen aus Anlaß des Zarenbesuches wurden mit außerordentlicher Weitherzigkeit vertheilt; selbst zahlreiche Soldaten der Geleitschaften und Schutzleute, Amtsdiener, Thürsteher, Dekorationsarbeiter und Gasanzünder erhielten Ehrenmünzen am Bande verschiedener Orden. Der Pariser Stadtraths-Vorsitzende Baudin, dem das Großkreuz des Annenordens angeboten wurde, hat diese Auszeichnung abgelehnt; dieses Beispiel steht einzig da. — Das Leichenbegängniß des Generals Trochu fand in Tours unter sehr zahlreicher Betheiligung, aber in ganz prunkloser Weise statt. Präsident Faure hatte einen Vertreter entsandt, die Regierung hatte einen Kranz gewidmet. Dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß wurde am Sarge keine Rede gehalten und keine militärische Ehrenbezeugung erwiesen. — Ein amtliches Telegramm meldet, daß der neue Oberbefehlshaber auf Madagaskar, General Gallieni, seine Stellung in Tananarivo am 28. September angetreten hat. Die Provinzen, in denen die Unruhen herrschen, sind als Militärterritorien erklärt worden. Oberst Gonard hat 40 Kilometer von Tananarivo in der Richtung nach Majunga einen Erfolg über die Aufständischen davongetragen.

England. Im Londoner Hyde-Park fand Sonntag Nachmittag eine Kundgebung der Arbeiter gegen die Metzeleien in Armenien statt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Regierung auffordert, einen Druck auf die Mächte zu Gunsten eines gemeinsamen energischen Vorgehens auszuüben, durch welche dem Sultan die Macht genommen werden solle, seinen „Blutkarneval" fortzusetzen, und welche die Regierung der begeisterten Unterstützung der Londoner Bevölkerung versichert. Unter der versammelten Menge befanden sich viele Armenier. Die Theilnehmer an der Kundgebung waren weniger an Zahl, als gewöhnlich der Fall ist.

Rußland. Das Zarenpaar soll versprochen haben, im Frühjahr inkognito auf zwanzig Tage wieder nach Paris zu kommen. — Das Befinden des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow hat sich wieder verschlechtert.

Türkei. In Konstantinopel vollführten am Sonnabend einige hundert seit Wochen unbezahlte Arbeiter des Marine-Arsenals vor der Admiralität stürmische Demonstrationen. Dieselben wollten nach dem Yildiz-Kiosk ziehen und wurden an ihrem Vorhaben nur mit Mühe durch die theilweise Befriedigung ihrer Ansprüche verhindert. — Die Nachricht, daß die egyptische Prinzessin Nasli, die Tochter des verstorbenen Mustafa-Hazli-Pascha, der Sitzung des jungtürkischen Comitees in Paris, welches sie seit langem unterstützt, beigewohnt habe, erregte im Yildiz-Kiosk großen Unwillen und veranlaßte eine Reklamation in Kairo. — Die österreichisch-ungarische Botschaft hat für die Hinterbliebenen des Bruders der österreichisch-ungarischen Honorar-Vizekonsuls Sladko in Serres, der, als die Pforte ihn und seine Begleiter von den Räubern, welche sie entführt hatten, mit 2000 Pfund auslösen wollten, von den Truppen, welche die Räuber verfolgten, erschossen wurde, eine entsprechende Entschädigung, sowie die Absetzang des Kommandanten von Serres, Haki Pascha, und des Obersten Yussuf Bey verlangt. (Vergl. Beilage.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmer Höhe**, 10. Oktober. Durch ruchlose Hand wurde der 80 Fuhren große Strohstaken des Besitzers St. Machorski in Groß-Czyste in Brand gesteckt. Der Brandstifter, ein 16jähriger Bursche ist bereits zur Untersuchung nach Culm abgeführt worden.

— **Schwetz**, 11. Oktober. Die Dr. E. Nrostowski'sche Apotheke, welche ungefähr 20 Jahre im Besitze des verstorbenen Dr. E. Nrostowski bezw. dessen Wittwe war, ist an Herrn Leipziger zum Preise von 200 000 Mk. verkauft worden.

— **Graudenz**, 11. Oktober. Unsere Stadt bietet augenblicklich einen wunderbaren Anblick dar. Die genau 100 Neubauten dieses Sommers sind zwar sämmtlich vermiethet, aber mit geringen Ausnahmen noch unbeziehbar. Gerüste ragen noch überall, Maurer, Glaser, Anstreicher sind in vollster Thätigkeit und die Polizei erlaubt zwar das Hineinsetzen von Möbeln, verbietet aber mit Recht das eigentliche Bewohnen. So sind denn die Gasthöfe von Einheimischen überfüllt, welche geduldig oder ungeduldig auf das Fertigwerden ihrer Behausnngen warten Uebrigens ist es ein Beweis von der raschen Zunahme unserer Bevölkerung, daß trotz des gewaltigen Umzuges nur wenige Wohnungen leer stehen. Wo freilich die vielen Inhaber der neuen Läden ihre Kundschaft herbekommen wollen, ist unbegreiflich. Auch hier ist ein sogenanntes Berliner Waarenhaus, in dem alles zu haben ist, errichtet, wohl um durch seine niedrigen Preise eine Reihe von Geschäften zu ruiniren. Das neue große Hotel an Stelle des abgebrannten Rathhauses geht seiner Vollendung entgegen; wird es wirklich zeitgemäß elegant eingerichtet, so kommt es dem vorhandenen Bedürfniß nach einem wahrhaft vornehmen Gasthaus entgegen. Der Neubau der evangelischen Kirche ruht nun drei Monate, das herrliche Bauwetter ist vergeblich gewesen; die Regierung hat als Landesbaupolizei gegen den Plan Bedenken erhoben, den Bau untersagt, und es ist nicht abzusehen, wann hierin Wandel geschaffen wird. Daß einer Gemeinde, die, ein seltenes Beispiel von Opferwilligkeit, eine monumentale Kirche aus eigenen Mitteln herstellen wollte, solche Schwierigkeiten gemacht werden, ist sehr zu beklagen. — Apotheker Miehle hat die hier am Markt gelegene Schwanen-Apotheke an den Apotheker Weiß in Königsberg verkauft.

— **Bischofswerder**, 11. Oktober. Seit Anfang des Monats ist das hiesige Bahnhofs-Postamt, welches bisher im Bahnhofsgebäude untergebracht war, von dort nach dem neuerbauten Posthause übergesiedelt. Das neue Posthaus, welches einen recht vortheilhaften Eindruck macht, liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und ist von Herrn Zimmermeister Günther aus Briesen erbaut worden.

Th. **Jastrow**, 11. Oktober. Die durch den Tod des Stadtkämmerers Steffen erledigte Verwaltung der hiesigen Waisenhauskasse und der Rezeptur der Kreissparkasse ist einstweilen dem Rentier Herrn C. Endert übertragen worden.

— **Berent**, 9. Oktober. In welch frecher Weise von Landstreichern auf dem Lande hier zuweilen gebettelt wird, davon ein Beispiel. In vergangener Nacht klopfte es an das Fenster einer Instkathe in Klein-Podleß. Die Einwohner fragten den Klopfenden nach seinem Verlangen, worauf sie die Antwort erhielten, er könne nicht den Weg finden, man solle ihn ihm zeigen. Als die Thür geöffnet wurde, sprang ein Strolch in das Haus und verlangte Kartoffeln und Heringe, wie Kaffee. Er aß dieses Abendbrod, das ihm von den Einwohnern vor Angst auch bereitwilligst gegeben wurde, auf und legte sich dann in das bereitstehende Bett und schlief. Aus reiner Angst ließ man ihn ruhig gewähren. Heute früh wurde der Gutsverwalter Lehre dortselbst von dem Vorfall benachrichtigt, welcher den Strolch mit Hülfe beherzter Männer verhaftete und hierher ins Gerichtsgefängniß einlieferte. Hier entpuppte sich der Strolch als ein ehemaliger Zuchthausgast.

— **Tuchel**, 9. Oktober. Gestern wurde hier die unverehelichte Anna Pollum und deren Bruder Ernst Pollum wegen Blutschande verhaftet.

— **Danzig**, 11. Oktober. Der erste Tag des Herbstrennens, welches gestern [Sonnabend] auf dem großen Exerzierplatze abgehalten wurde, war von herrlichem Wetter begünstigt. Anwesend waren u. A. die Herren kommandirender General von Lentze, Oberpräsident von Goßler, Landeshauptmann Jäckel, Erster Bürgermeister Delbrück, Landrath Dr. Maurach u. a. m. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Westpreußisches Halbblut-Flachrennen. Preis 200 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde, das dritte rettet den Einsatz. Distanz ca. 1200 Meter. Die braune Stute „Arabella" des Herrn Dakau-Mewischfelde [Reiter Lieut. von Reibnitz] 1. — 2. Rennen der 17. Feldartillerie-Brigade. Jagdrennen. 3 Ehrenpreise. Distanz 2000 Meter. 9 Pferde waren gemeldet, von denen sich 7 dem Starter stellten. Lieut. Funks „Meteor" 1., Lieut. Holtz' „Ball" 2., Lieut. Schulzes „Bulgar" 3. „Meteor" ist bereits 20 Jahre alt. — 3. Erstes Hengst-Prüfungs-Rennen. Ein Ehrenpreis dem Reiter ded Siegers, Distanz 1200 Meter. Als Sieger ging der von Lieutenant v. Vogel gerittene Hengst „Isolani" hervor. 4 Hengste wurden geritten. — 4. Preis von Karlshorst. Preis 400 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde, das dritte rettet den Einsatz. Erinnerungsbecher dem Sieger. Jagdrennen. Distanz ca. 4000 Meter. Lieutenant Freiher v. Richthofens brauner Wallach „Game" [Reiter Lieutenant v. Puttkamer] 1. 5. Zweites Hengst-Prüfungs-Rennen. Ein Ehrenpreis. Flachrennen. Distanz 2000 Meter. Es liefen 5 Hengste, von denen nach heißem Endkampfe der braune Hengst „Regent" von Lieutenant v. Reibnitz siegreich durch das Ziel gesteuert wurde. — 6. Westpreußische Halblbut-Steeplechase. Landwirthschaftlicher Preis 1500 Mark, 1000 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde und dem Züchter des Siegers 100 Mark. Distanz ca. 3000 Meter. Lieutenant Würtz „Starost" [Reiter Lieut. v. Vogel] 1., Lieut. Mackensens „Adler" 2., Lieut. Dulons „Gazelle" 3. — 7. Danziger Hürden-Rennen. Preis 400 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde. Lieut. v. Reibnitz braune Stute „Kassurah" 1. — Obgleich 2 Reiter sattellos wurden, war doch durch den Sturz keine Verletzung hervorgerufen worden. Dagegen brach in dem Rennen um den Preis von Karlshorst die Fuchsstute „Ethel" des Herren Rittmeister v. Heydebreck so unglücklich nieder, daß sie sich den Fußknochen zersplitterte und auf dem Platze erschossen werden mußte.

— **Allenstein**, 10. Oktober. In mehreren Provinzial-Blättern findet sich übereinstimmend die folgende merkwürdige Notiz: „Zu unliebsamen Szenen kam es am letzten Sonntage in der Kirche zu S. Der Pfarrer G. begann plötzlich nach der Einleitung der Predigt seine Pfarrkinder zu ermahnen, sie möchten die schuldigen Ostereier bringen, den schuldigen Dezem und das Begräbnißgeld bezahlen. Die Pfarrkinder murrten laut. Da ertönte plötzlich aus dem Glockenthurm, der über der Kanzel liegt, die Stimme des früheren Kirchenvorstehers B.: „Ist das eine Predigt?" Darauf verließen alle Kirchengänger das Gotteshaus und gingen heim. B. sandte darauf dem Pfarrer einen Brief, in dem er ihn ersuchte, ihm die betreffende Predigt auszudeuten. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben." Zunächst scheint uns die ganze Geschichte noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

— **Riesenburg**, 11. Oktober. Mit welcher Raffinirtheit mitunter Diebe versuchen, die von ihnen ausgeführten Diebstähle zu verschleiern, geht aus nachstehendem Vorfall hervor. Das Grundstück der verstorbenen Wittwe R. in Gr. Sonnenberg wird gegenwärtig von dem Inspektor S. bewirthschaftet. Dessen Mutter hatte 29 Meter Leinwand auf der Bleiche. Zur Nacht hatte sie die Leinwand wiederholt in einem Strohstaken versteckt, wovon außer ihr nur das Dienstmädchen Ernestine Mikowski wußte. Vor einigen Tagen wurde nun dieser Strohstaken zur Nachtzeit in Flammen gesetzt, um die Annahme zu erwecken, daß die darunter verborgen gewesene Leinwand mit verbrannt sei. Eine am anderen Morgen vorgenommene Untersuchung des Aschenhaufens lieferte jedoch den Beweis, daß keine Leinwand mit verbrannt war. In Folge dessen lenkte sich der Verdacht des Diebstahls sofort auf die M. Der Gendarm nahm eine Haussuchung bei den in der Stadt wohnenden Eltern des Mädchen, den Arbeiter Mikowski'schen Eheleuten, vor. Die gesuchte Leinwand fand er zwar nicht, dafür aber vier Handtücher, zwei Hemden und ein Bettlaken, welche Gegenstände von den Kindern der Frau B. als ihr Eigenthum wiedererkannt wurden.

— **Aus Ostpreußen**, 10. Oktober. Die Frage, ob die Rentengüter sich als lebensfähig erweisen werden, kann nach dem Bericht der Generalkommission für Ost- und Westpreußen über die im Regierungsbezirk Gumbinnen bisher erfolgten Rentengutsgründungen in bejahendem Sinne beantwortet werden. Danach sind in dem genannten Bezirk in den drei Jahren von 1893—1895 bei 46 Rentengutsgründungen 508 Rentengüter mit 4243,32 Hektar Fläche gebildet worden, von denen 499 bereits in Besitz genommen sind. Der Kaufpreis für die 508 Güter betrug 2 164 928 Mark. Es sind nun bei 198 von diesen Gütern, bei welchen die Vertragsbestätigung und Uebernahme der Renten auf die Rentenbank schon erfolgt ist, Rentenstundungen nicht nöthig geworden. Rentenrückstände waren am Anfang dieses Jahres nur bei drei Gütern im Betrage von 254 Mark vorhanden, die wahrscheinlich inzwischen bezahlt sind. Zum Zwangsverkauf ist in den drei Jahren nur ein Rentengut gekommen, das aber ohne Schädigung der Bank in die Hände eines leistungsfähigen Käufers überging.

— **Posen**, 10. Oktober. Aus Opalenitza wird dem Kuryer Poznanski gemeldet, daß gestern 17 Zengen vom Untersuchungsrichter Lentz aus Meseritz in Sachen des Krawalls am 14 September auf dem Bahnhof in Opalenitza verhört worden sind. In der Vorladung heiße es: „In der Strafsache gegen den Arbeiter Valentin Wawer und Genossen wegen Landfriedensbruchs". Heute werde das Verhör fortgesetzt. — Die Opfer der schrecklichen Familientragödie in der Schützenstraße wurden heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Joseph-Stifts aus beerdigt. Vier Leichenwagen folgten hintereinander: auf dem ersten der gelbe Sarg mit der unglücklichen Mutter, die ihre Kinder im Wahnsinn ermordet; dahinter auf drei weißen Wagen in weißen Särgen die drei Kinder. Vor dem Trauerzuge, der einen erschütternden Eindruck machte, schritten drei katholische Geistliche; hinter demselben der Ehemann der Unglücklichen und die übrigen Verwandten. Eine ungeheure Menschenmenge geleitete den Leichenzug.

Lokales.

Thorn, 12. Oktober 1896.

+ [Personalien.] Der Schulamtskandidat Franz in Niederausmaaß ist auf die zweite Lehrerstelle nach Ostaszewo im Kreise Thorn berufen. — Der Eisenbahnarbeiter Carl Lemke-Stewken ist als Gemeindediener für diese Ortschaft bestätigt worden. — Der Amtsgerichtsassistent Hinz in Pr. Friedland ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Flatow ernannt worden. — Dem Ober-Postdirektor Zielcke, welcher am 1. d. M. in den Ruhestand getreten ist und seinen Wohnsitz in Langfuhr genommen hat, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

— [Zum 50jährigen Kirchweih-Jubiläum] der evang.-lutherischen Gemeinde zu Bromberg begab sich gestern Herr Superintendent Rehm von hier mit dem Kirchenchor der hiesigen evang.-lutherischen Gemeinde nach Bromberg. Herr Superintendent Rehm-Thorn hielt die Weiherede und das Weihegebet, ferner hielten Predigten bezw. Ansprachen die Herren Pastor Braune-Bromberg, Kirchenrath Hinz-Breslau und Pastor Schulz-Stettin. Abends fand im Patzer'schen Saal ein geselliger Gemeindeabend statt, bei welchem außer dem Kirchenchor der Bromberger Gemeinde auch der Thorner evang. lutherische Kirchenchor mehrere Lieder sang. Die Aufnahme der Thorner Gäste durch die Bromberger Gemeindemitglieder war eine sehr herzliche.

[Auf das Konzert Willy Burmester,] welches morgen, Dienstag, im Artushof stattfindet, machen wir hiermit nochmals aufmerksam, da uns ein Kunstgenuß bevorstehen dürfte, wie er nur äußerst selten geboten wird. Der „Berl. Lokal-Anz." schrieb am 2. November 1894: „In der Singakademie hat gestern Abend ein bis jetzt nur wenig bekannter Violinkünstler das unbegrenzte Staunen des ganzen Auditoriums erregt. Willy Burmester heißt der junge Mann, und Compositionen von Paganini, dem größten Violinvirtuosen, der je gelebt, füllten sein Programm. Paganini selbst mag sie so ähnlich gespielt haben — das war vor unserer Zeit; wir haben nur von dem ungeheuren Aufsehen, welches der Italiener machte, gehört und gelesen. Willy Burmester ist berufen, ein ähnliches Aufsehen zu erregen, wenigstens in Bezug auf die unglaubliche Virtuosität, die zu beschreiben die Feder versagt. Alle auf der Violine nur denkbaren Kunststücke führt der junge Mann mit unbeschreibbarer und spielender Leichtigkeit aus. Die riesigsten Passagen in Terzen- und Octavgängen, in Flageolet-Tönen, die bei ihm nie versagen, Pizzikatoläufe mit den Fingern der linken Hand und alle nur denkbaren Combinationen dieser verschiedenen Dinge, von der Fertigkeit im gewöhnlichen virtuosen Geigenspiel gar nicht zu reden. Die Zuhörer saßen athemlos vor diesen nie gehörten Künsten, die schwerlich noch ein anderer Virtuose der Gegenwart, Sarasate nicht ausgenommen, in dieser Weise fertig bringt. Aber Herr Burmester ist nicht nur ein unbegreiflicher Virtuose, sondern auch wirklich ein großer Violinkünstler. Und so gestaltete sich denn dieser erste Abend zu einem Triumph, wie ihn Niemand hatte ahnen können."

— [Im Schützenhaus-Theater] wurde gestern Abend vor ausverkauftem Hause die altbewährte Gesangsposse „Der Registrator auf Reisen" von l'Arronge und Moser gegeben. Diese Posse hat sich auf dem Repertoir aller Bühnen schon seit vielen Jahren einen ehrenvollen Platz erobert und auch gestern wieder ihre alte Zug- und Wirkungskraft bewiesen, zumal die Hauptrollen in den Händen der Herren Straß, Franzky und Berthold sowie Frl. Pauli und Frl. Forsten recht gut aufgehoben waren. Auch das Orchester, Kapelle des 21. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Adolfi, hielt sich sehr brav. — Heute wird die Moser'sche Novität „Der Militärstaat" zum ersten Mal aufgeführt, worauf nochmals hingewiesen sei. Morgen, Dienstag, ist ein älteres vorzügliches Repertoirstück auf den Spielplan unserer Schützenhaus-Bühne gesetzt: „Die Waise von Lowood", von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die weibliche Hauptrolle liegt in den bewährten Händen der Frau Direktor Berthold.

(:) [Leipziger Sänger.] Die Emil Sothscheck'schen Leipziger Sänger und Humoristen traten gestern Abend im großen Saale des Artushofes zum ersten Mal auf. Trotzdem die Gesellschaft hier noch ganz unbekannt war, war der Andrang des Publikums doch so groß, daß viele Personen keinen Platz mehr fanden. Die Leistungen der Gesellschaft wurden im Allgemeinen sehr beifällig aufgenommen. Heute, Montag, Abend findet noch ein humoristischer Abend statt.

* [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltete heute unter reger Betheiligung der Mitglieder und einiger geladener Gäste im Schützenhause ein Enten-Ausschießen.

= [Innungsquartal.] Die vereinigte Böttcher-, Korb- und Stellmacher-Innung hielt am vergangenen Montag auf der Innungsherberge ihr Oktoberquartal ab. Es wurden ein Stellmacher als Meister in die Innung aufgenommen, sowie ein Stellmacher- und ein Korbmacherlehrling eingeschrieben. Die Freisprechung von zwei Ausgelernten konnte nicht stattfinden, da die Betreffenden mit ihren Gesellenstücken nicht fertig geworden waren. Deshalb fand gestern Vormittag 11 Uhr noch eine Zusammenkunft des Vorstandes statt, in welcher die beiden Kandidaten freigesprochen wurden. Am 5. Oktober fand auch Rechnungslegung und Entlastungsertheilung statt, ferner eine Prüfung aller Lehrlinge im Schreiben, Rechnen und im Theoretischen des betreffenden Handwerks. Diese Art der Prüfung erfolgt jedes Jahr einmal.

+ [Ein Verband deutscher Gastwirths-Innungen] hat sich zu dem Zwecke gebildet, den Uebertritt der bestehenden Gastwirths-Vereine in freie Innungen mit eigenen Schiedsgerichten, Kranken- und Darlehns-Kassen möglichst zu fördern.

„Ja — ich bin der Onkel," stammelt Weihold, dieser Unschuld gegenüber fassungslos.

Mit seinen klugen Augen mustert ihn Robert. Er findet ihn nicht häßlich, jedenfalls nicht so, wie er sich nach der Mutter ihrer Rede den Mann vorstellt.

Der Arme verdient wohl eher Mitleid. Sein Gesicht ist gelblich und eingefallen, die Hände zittern ihm sogar etwas. Wer weiß, was die Mutter gegen ihn erzürnte. Und dabei kommt ihm ein guter Gedanke.

Robert will versuchen, ein besseres Einvernehmen zwischen den Beiden herzustellen. Der Onkel läßt sich nicht im Salon sehen, sogar Renate hat er noch nicht begrüßt. Er scheint ein Murrkopf zu sein, und deshalb kann ihn die Mutter nicht leiden.

„Herr Onkel," beginnt er zaudernd, „möchten Sie mir nicht einen Gefallen thun?"

„Was denn, mein Junge? Ein heller Schein der Freude gleitet über Weihold's Gesicht.

Robert käme eine Hilfe sehr gelegen. Der alte Winkelmann ist gar nicht mehr sein Freund. Er weiß sehr gut, daß die Weihnachts-Tanne im Zimmer aufgestellt werden soll, daß dies ein sehr wichtiges Geschäft ist, und dennoch läßt er ihn im Stich, schneidet überhaupt, wie Alles im Hause, ein recht griesgrämiges Gesicht.

Robert muß alles selbst besorgen. Der Platz innen ist bereits von ihm geräumt, das Untergestell aufgebaut, es fehlt nur noch die Tanne, die er jedoch unmöglich mit seinen beiden Armen hineinschleppen kann.

Er hat rasch einen Entschluß gefaßt, er glaubt durch die Ausführung auch seiner Mutter, wenn selbst gegen ihren Willen, einen Dienst zu erweisen, indem er den Onkel willfährig macht.

„Herr Onkel," meint er deshalb keck, „helfen Sie mir doch, bitte, den Tannenbaum in den Salon zu tragen, ich fasse ihn unten, Sie tragen die Aeste. Den Platz habe ich mir schon geräumt, aber Winkelmann kümmert sich gar nicht um mich.

(Fortsetzung folgt.)

Diesem Verbande sind bereits verschiedene Innungen der größten deutschen Städte, wie Berlin, Köln 2c. beigetreten.

— [Von der Reichsbank.] Wie schon am Sonnabend im Berliner Coursbericht bemerkt, ist der Diskont am Sonnabend auf 5%, der Lombard Zinsfuß auf 5½ bezw. 6% erhöht worden.

— [Die Herbstferien] für die hiesigen Schulen haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. In den Gemeindeschulen hat der Unterricht heute begonnen, in den gehobenen Anstalten nimmt er morgen seinen Anfang.

+ [Hinterziehung der Militärpflicht.] Durch Urtheil des Reichsgerichts vom 20. Januar 1896 ist entschieden, daß die durch Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika begangene Hinterziehung der Militärpflicht strafrechtlich in Deutschland nicht mehr verfolgt werden kann, wenn der Ausgewanderte in der Union naturalisirt worden, auch fünf Jahre dort ununterbrochen aufhältlich gewesen ist und zwar auch dann, wenn die Hinterziehung der Wehrpflicht vor erfolgter Naturalisation vollendet war.

≠ [Provinzial-Synode.] Für die am 24. Oktober zusammentretende Westpreußische Provinzial-Synode sind u. a. folgende Berathungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: Antrag der Kreis-Synode Marienburg, betr. den Erlaß eines Kirchengesetzes, wonach Gemeindemitglieder, welche einer anderen kirchlichen Gemeinschaft beitreten, ohne ihren Austritt aus der Landeskirche zu erklären, der ferneren Zugehörigkeit zur evangelischen Landeskirche verlustig erklärt werden können. Antrag der Kreissynde Danzig-Höhe auf Hinaufrücken des strafmündigen Alters auf 14 Jahre und des Schutzalters der Mädchen auf 18 Jahre. Antrag der Kreissynode Danzig-Werder auf ein Verbot des Ausschanks geistiger Getränke an den Sonn- und Festtagen. Verhandlung über die Vermehrung der Vikariats-Stellen in Westpreußen sowie Errichtung eines Prediger-Seminars für die Provinz und Bereitstellung von ausreichenden Geldmitteln zum Zwecke der Organisation der Seelsorge in Westpreußen während der Jahre 1897, 1898, 1899, für das evangelisch-mennonitische Waisenhaus in Neuteich, das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig und das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. Schreiben des Konsistoriums betr. die für den Zeitraum vom 1. April 1897 bis dahin 1900 zu erhebenden landeskirchlichen Umlagen. Kurz vor Zusammentritt der Synode dürften noch zu der Prostitutionsfrage Anträge gestellt werden, auch ist es wahrscheinlich, daß die Provinzial-Synode aus Anlaß eines aus dem Schoße der Versammlung gestellten Antrages Stellung zur Duellfrage nimmt.

— [Hängekörbchen mit Pflanzen] gehören zu den schönsten Zimmerzierden, die man indeß in Deutschland noch ziemlich selten antrifft. Man wählt zu der Besetzung hauptsächlich rankende Pflanzen, deren Triebe über den Rand des Körbchens herabfallen, wo die Schönheit der Blätter und Blüthen besser hervortritt, als wenn die Gewächse auf einer Stellage oder einem Blumenbrett stehen. Solche Pflanzen sind unter andern epheublätterige Pelargonien, Tradeskantien, Petunien, Thunbergien, Tropäolen, einfache und gefüllte, und viele andere. Im Winter giebt es nichts Schöneres, als Körbchen mit Epiphyllum truncatum oder kriechendem Kaktus gefüllt. In die Mitte kann man auch verschiedene Sedum, besonders das schöne panachirte Sacre elegans und für das Frühjahr Tulpen, Hyazinthen und andere Zwiebelgewächse pflanzen. Zum Ausfüllen der Körbchen im Innern für das ganze Jahr ist nichts besser als Selanigella denticulata, da es sehr bald die ganze Oberfläche überzieht, eine Kugel von frischem Grün bildend. Die Körbchen sollten aus verzinktem Draht gefertigt sein. Dieselben werden auf folgende Weise gefüllt: Auf den Boden und an die Seite kommt eine Lage grobes grünes Moos, die etwa ein Drittel des Raumes beträgt, dann endlich eine Lage Moos, in das die Ballen mit den Pflanzen gesenkt werden. Das Ganze läßt noch mancherlei Modifikationen zu. Die rankenden Pflanzen müssen natürlich außen an den Rand gepflanzt werden, wobei man einzelne Ranken auch durch Zwischenräume der Drähte ziehen kann.

— [Versuche mit geheizten Güterwagen] zum Transport frostempfindlicher Güter, die seit dem Jahre 1891 von einer Reihe deutscher Eisenbahnverwaltungen durchgeführt sind, haben, wie aus vorliegenden Berichten hervorgeht, den erwarteten günstigen Erfahrungen nicht entsprochen. Die Benutzung der zu diesem Zwecke eingerichteten Wagen war, obschon in allen Fällen nur die einfache Fracht erhoben wurde, über alle Erwartung gering; auch stellte es sich heraus, daß durch die Unterbringung der Transporte in geheizten Wagen gewisse Güter, wie z. B. frisches Gemüse, Geflügel, Seethiere, dann dem Verderben mehr ausgesetzt waren, wenn sie von den Vorbahnen in gefrorenem Zustande übernommen wurden. Es werden daher diese Versuche aufgegeben werden.

□ [Vergehen gegen das Fischereigesetz.] Es ist darüber Klage geführt worden, daß von den Kahnschiffern Rübenschnitzel in die Weichsel geworfen werden, und daß dadurch die Fischerei großen Schaden erleide. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verunreinigung der Weichsel durch das Hineinwerfen von Rübenschnitzeln nach dem Fischereigesetz verboten und mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bedroht ist.

+ [Was ist eine Saison?] Diese Frage wird voraussichtlich demnächst vor dem Königsberger Civilgericht zur Entscheidung kommen und dürfte gewiß die weitesten Kreise interessiren. Ein dortiger Bürger, welcher ein Grundstück in unserem Nachbardorfe Juditten besitzt, vermiethete nämlich im Frühjahr eine Sommerwohnung „für die Saison.“ Da Miether selbst verhindert war einzuziehen, so vermiethete er die Räumlichkeiten weiter, und der neue Sommergast fühlte sich in der idyllischen Umgebung Judittens so zufrieden und behaglich, daß er bei der außerordentlichen Milde der Septembertage seine Sommerfrische bis zum 1. Oktober verlängerte. Das paßte dem Besitzer des Grundstückes aber ganz und gar nicht in seine Dispositionen. Er forderte den Miether auf, die Wohnung pünktlich am Aequinoctium, zu Herbstanfang, also am 21. September, zu räumen. Der Miether war jedoch der Ansicht, daß das bürgerliche Halbjahr von Ostern bis Michaeli gehe und man unter „Saison“, d. h. Sommersaison, diesen Zeitraum verstehe.

+ [Arbeiterversicherungs-Schiedsgerichte.] Durch Erlaß der Herren Minister für Handel und Gewerbe und für die Landwirthschaft, Domänen und Forsten sind der Landrichter Engel von hier zum Vorsitzenden und der Amtsrichter Technau von hier zum stellvertretenden Vorsitzenden zur Durchführung der Arbeiterversicherung der in den Kreisen Thorn, Culm und Briesen errichteten Schiedsgerichte ernannt worden.

— [Preisausschreiben für Lehrer.] Der Berliner Thierschutzverein erläßt ein Preisausschreiben für die drei besten Arbeiten über das Thema: „Die entsittlichende Wirkung der Thierquälerei, ihr schädlicher Einfluß auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschluß an den bestehenden Lehrplan, sowie die Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde.“ Der erste Preis beträgt 300 Mark, der zweite Preis 200 Mark, der dritte Preis 100 Mark. Die Abhandlung soll 3 Druckbogen nicht überschreiten. Ablieferungstermin ist der 1. August 1897. Die Arbeiten sind mit einem Motto oder Stichwort zu kennzeichnen und an die Geschäftsstelle des Berliner Thierschutz-Vereins (H. Beringer, Berlin S. W., Königgrätzerstraße 108) franco einzusenden. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Couvert beizufügen.

— Von der russischen Grenze, 10. Oktober. Ueber einen „Russischen Gewaltakt“ berichteten wir vor mehreren Wochen. An der Grenze bei Russ. Crottingen-Bajohren waren der Gattin des Gutsbesitzers und früheren Chausseegeld-Einnehmers Friedmann aus Memel in offenbar widerrechtlicher Weise von den russischen Zollbeamten 2466 Rubel abgenommen worden. Friedmann hatte sich damals unter Vorlage des Zeitungsberichts beschwerdeführend an den zuständigen Kreischef, den Gouverneur, das Kaiserliche Zolldepartement und telegraphisch auch an den Finanzminister Witte gewandt. Schon nach drei Tagen erhielt er von dem letzteren Herrn ebenfalls telegraphisch die Mittheilung, daß die Beschlagnahme werde aufgehoben werden und thatsächlich ist Herrn F. dieser Tage die ganze Summe vom Hauptzollamt in Russ. Crottingen zurückgezahlt worden. — Der Zolldirektor in Crottingen ist inzwischen anderweit versetzt.

[:] [Westpreußischer Butterverkaufsverband.] Von den Verbandsmolkereien im Monat September nach Berlin gelieferte 36070 Pfd. Butter wurden dort verkauft für 42726,14 Mk., d. i. zu einem Durchschnittspreis von 118,45 Mk. für 100 Pfd. Die maßgebenden höchsten Berliner amtlichen Notirungen waren am 11., 18., 25. September und 2. Oktober 112, 114, 117, 120 Mk., im Mittel 115,75 Mk. Der höchste monatliche Durchschnittserlös einer Molkerei war für 100 Pfd. 121,41 Mk. bei 4930 Pfd. gelieferte Butter, ab Berlin, oder = 114,82 Mk. nach Abzug aller Kosten ab westpreußischer Bahnstation. Dem Verband gehörten an im August 28 Molkereien, es traten im September 2, im Oktober 1 Molkerei hinzu

— [Frauenstudium.] Bezüglich der Frage, ob Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen sind oder nicht, enthält das letzte Heft des „Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen“ einen Erlaß des Kultusministers an sämmtliche preußische Kuratoren. Der Erlaß spricht sich für die Zulassung von Frauen zum gastweisen Besuch an Universitätsvorlesungen aus und hat folgenden Wortlaut: „Der gastweise Besuch von Universitätsvorlesungen durch Frauen in Abweichung von dem Erlaß meines Herrn Amtsvorgängers vom 9. August 1886 ist auf Antrag im Einzelfalle bisher von hier aus gestattet worden, indem die zuständige akademische Behörde veranlaßt worden ist, bei der Frage wegen Zulassung der Antragstellerin zu bestimmten, bezeichneten Vorlesungen vorbehaltlich der Prüfung aller sonstigen Erfordernisse, insbesondere auch der genügenden Vorbildung, und vorbehaltlich des Einverständnisses der betreffenden Lehrer aus der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht ein Bedenken nicht herzuleiten. Euer Hochwohlgeboren ermächtige ich hierdurch, künftig in gleichem Sinne von dort aus Verfügung zu treffen, ohne daß es der Einholung meiner Genehmigung im Einzelfalle bedarf. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, gefälligst hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Wegen Einreichung eines Verzeichnisses der zugelassenen Hospitanten bewendet es bei meinem Erlaß vom 17. März 1896.“

— [Feuerlärm] ertönte wieder einmal in der letzten Nacht, und zwar etwa um 3 Uhr. Auf dem Boden des Hauses Hofstraße 3 auf der Bromberger Vorstadt, von welchem erst im vergangenen Jahr der Dachstuhl abbrannte, bei welcher Gelegenheit, wie noch erinnerlich sein dürfte zwei Mädchen zum Fenster hinaussprangen und so schwer verletzt wurden, daß sie für ihr ganzes Leben zu Krüppeln wurden, war wieder Feuer ausgekommen. Der die Wächter revidirende Polizeibeamte bemerkte den Brand auf seinem Revisionsgange und mußte die Hausthür einschlagen, um die Bewohner des Hauses — acht Familien mit insgesammt 29 Köpfen — wecken zu können. Wie das Feuer entstanden ist bleibt vorläufig auch diesmal noch ein Räthsel. Das Haus gehört seit Kurzem dem zum 1. Oktober hier eingestellten Polizeisergeanten Soboczinski, der in der letzten Nacht in der Stadt auf Wache war. S. sowohl, wie auch zwei der Einwohner waren mit ihrem Mobiliar nicht versichert. Zum Glück konnte das Feuer bald erstickt werden, so daß nur der Dachstuhl abbrannte und das auf dem Boden aufbewahrte Geräth durch den Brand zerstört wurde. Außer der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr gebührt insbesondere den Ulanen und Pionieren, welche mit ihren Spritzen alsbald zur Stelle waren, Verdienst an der schnellen Unterdrückung des Feuers.

[Gestorben] ist noch am Sonnabend Abend im städtischen Krankenhause der Arbeiter Bernhard Wischniewski, der, wie wir berichteten, am Sonnabend mit einem schweren Schädelbruch eingeliefert worden war. W. hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

§ [Polizeibericht vom 11. u. 12. Oktober.] Gefunden Ein Notizbuch eines Korporalschaftsführers am Artushof; ein Wasserpaß: auf der Bromberger Vorstadt, ein Notizbuch (Firmen-Auszug eines Geschäftsreisenden) auf der Bromberger Vorstadt; mehrere Papiere für Arbeiter Josef Dondalski in der Culmerstraße. — Verhaftet: Dreizehn Personen.

[::] Aus dem Kreise Thorn, 10. Oktober. Auf der Chaussee zwischen Lubianken und Dorf Birglau ist ein Pappkarton, enthaltend mehrere Damenkleider, gefunden worden. Die unbekannte Eigenthümerin der Kleider möge sich an den Gemeinde-Vorsteher Herrn Colbecki in Dorf Birglau behufs Rückgabe wenden.

— Von der Thorn-Culmer Kreisgrenze, 10. Oktober. Ein großer Verlust hat den Gutsbesitzer Herrn Wirth aus Chrapitz getroffen. Von seinen sehr guten Pferden sind durch eine noch nicht aufgeklärte Krankheit binnen einigen Tagen drei Stück gefallen, weitere 3 sehr gute Pferde sind ebenfalls erkrankt. Die Pferde verlieren die Freßlust, fangen am ganzen Körper stark an zu schwitzen, bekommen ein Zittern, das sich in den Vorderfüßen besonders zeigt, stürzen um und verenden sehr schnell.

Vermischtes.

Ueber die Toiletten der Kaiserin von Rußland und ihrer Damen in Paris werden nähere Einzelheiten gemeldet. Bei der Ankunft am Bahnhof trug die Zarin eine weiße Brokattoilette, einen Kragen aus weißem Schwan und ein weißes Kapotthütchen mit Federaigretten aus weißen Spitzen. Beim Verlassen der Gesandtschaft, zur Fahrt nach der Domkirche, erschien die Zarin zwar in gleicher Toilette, doch hatte sie anstatt des weißen Kragens einen solchen von maisgelbem Atlas mit Sammetstreifen angelegt und ein maisgelbes Hütchen mit Theerosen. Die Fürstin Galizin, die Oberhofmeisterin, trug eine perlgraue brochirte Seidenrobe und einen grauen Kapotthut mit weißem Bande und Spitzen. Die Gemahlin des russischen Botschafters, Baronin von Mohrenheim, war in eleganter Toilette aus violettem Parma-Sammet gekleidet, dazu trug sie einen Spitzenhut mit Heliotrop-Aigrettes. — Bei dem Diner im Elysee und der Galaoper hatte die Zarin eine blaue Atlasrobe an, deren Taille nur einfach drapirt, jedoch mit Brillanten gänzlich bedeckt war. Am Halse konnte man außerdem das berühmte Perlenkollier der Kaiserin Katharina II. erblicken und auf dem Kopfe ein Diamanten-Diadem. Madame Faure hatte eine blaßblaue Brokatrobe mit langer Schleppe gewählt. Die Taille zeigte irländische Guipure, bestickt mit zu dem Brokat harmonirenden Blättern; von dem Ausschnitt der vorderen Taille herab hingen zwei lange Schärpen aus schwarzem Tüll. Ihre Tochter trug eine Robe aus weißem Moiree mit englischen Spitzen und einer Goldstickerei. Die Gemahlin des Ministers Méline hatte ein Atlaskleid „duchesse mauve“ an, dessen Vorderblatt alte Stickereien zierten. Die Frau des Ministers Barthou erschien in einem gelben, mit Perlen-Schmetterlingen bestickten Seidengewand, dessen oberer Theil aus gelbseidener Mousseline hergestellt war. Die Baronin Mohrenheim, die Gattin des russischen Botschafters, trug perlgrauen Brokat und die Fürstin Galizin eine Toilette aus weißem Brokat ohne jeden Schmuck.

Dr. Chrysander, der Sekretär des Fürsten Bismarck, der kürzlich in Jena die ärztliche Staatsprüfung abgelegt, hat sich in Friedrichsruh als Arzt niedergelassen.

Der Präsident von Südafrika Paul Krüger vollendete Sonnabend sein 71. Lebensjahr.

Nach dem Tode entlarvt. In London lebte ein reicher Kaufmann, der von einem großen Kreise von Verwandten letzthin zu Grabe getragen wurde. Beim Ordnen seines Nachlasses stellte es sich heraus, daß dieser in der kaufmännischen Welt ausgezeichnet angeschriebene Mann, der sein ganzes Leben in London zugebracht hat, dort zwei getrennte Haushaltungen und zwei Gattinnen mit erwachsenen Kindern besaß. Abgesehen von dem merkwürdigen Vorkommniß selbst ist diese Geschichte als Zeugniß für die ungeheure Ausdehnung der englischen Hauptstadt recht bezeichnend.

Der Setzkastenkobold bringt in der „Berliner Zeitung“ folgende Mittheilung zustande, die den ehrsamen Berliner Magistrat in merkwürdigem Lichte erscheinen läßt: „Zur Berathung des Vertrages zwischen der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft und der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft und dem Magistrat wegen Einführung des elektrischen Betriebes ist auf den nächsten Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Magistrats anberaumt worden. Das Institut ist bequem von allen Richtungen Berlins und Vororten per Bahn und Pferdebahn zu erreichen. Besonders sei noch auf den schnell fördernden Privatunterricht, namentlich für ältere Damen und Herren hingewiesen, in dem Walzer in zwei, sämmtliche Rundtänze in 4 Stunden gelehrt werden. Für Kontre Quadrille, Menuetts Extrakurse.“

Neueste Nachrichten.

London, 11. Oktober. Der Erzbischof von Canterbury, Benson, wurde heute Vormittag während des Gottesdienstes in der Hawarden-Kirche vom Schlage getroffen; er wurde nach dem Pfarrhaus gebracht, wo er alsbald verschied.

Paris, 11. Oktober. Der König von Griechenland traf heute Vormittag hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem hiesigen griechischen Gesandten Delyannis und dem Kommandanten Bourgeois, als Vertreter des Präsidenten Faure, empfangen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,74 Meter. — Lufttemperatur + 12 Gr. Cels. — Wetter Regen. — Windrichtung: Südwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Dienstag, den 13. Oktober: Veränderlich, frische Winde, milde.

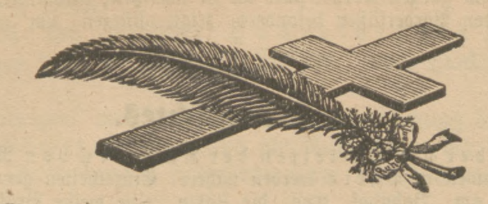
Handelsnachrichten.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	12. 10.	10. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	217,20	217,60
Wechs. auf Warschau k.	216,25	216,30
Preuß. 3 pr. Consols	98,75	98,80
Preuß. 3½ pr. Consols	104,—	104,10
Preuß. 4 pr. Consols	104,—	104,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,25	98,25
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,75	104,—
Poln. Pfandb. 4½%	67,—	67,15
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	65,90
Westpr. 3% Pfndbr.	94,—	94,20
Disc. Comm Antheile	203 60	204,80
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,90
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	erholt.	matt.

	12. 10.	10. 10.
Weizen: Oktober	162,50	161,25
Dezember	161,50	160,25
loco in N.-York	78⅝	78⅛
Roggen: loco.	125,—	124 —
Oktober	125,50	124,50
November	126,—	124 75
Dezember	126,50	125,50
Hafer: Oktober	128,—	128,—
Dezember	127,75	127,—
Rüböl: Oktober	55,20	55,10
Dezember	54,80	54,10
Spiritus 50er: loco.	56,50	—,—
70er loco.	36,80	36 60
70er Oktober	41,20	40,70
70er Dezember	41,20	40,70

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.



Heute früh 8 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Neffe, der Rittergutsbesitzer und Prem.-Lieutenant der Landwehr-Cavallerie

Paul Dorau
auf Powiatek.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerze, um stille Theilnahme bittend, an

Powiatek, den 11. October 1896.

Namens der Hinterbliebenen:
Marie Dorau geb. **Streckfuss.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., um 1½ Uhr Nachmittags im Garten zu **Powiatek** statt. (4371)





Gestern Abend 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, Bruder u. Schwager, Herr

August Zippan

im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stilles Beileid bittend an

Thorn den 12. Oktober 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr vom Diakonissenhause aus statt. (4376)

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme an unserem Schmerze bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden, insonderheit Herrn Prediger *Fröbel* für die Trostesworte am Grabe, sowie der Bäcker-Innung zu Thorn sagen wir im Namen der Hinterbliebenen unsern tiefgefühlten Dank.

Mocker, den 12. Oktober 1896.

Wwe. Busse nebst Kindern.

4377

Ich suche für meine Schlosserei einen

tüchtigen Gesellen.

Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.

Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Artushof.

Heute Montag, den 12. Oktober 1896:

Letzter humoristischer Abend

der Leipziger Quartett-Sänger u. Humoristen

unter Leitung des Herrn **Emil Sothscheck**

Herren: Emil Sothscheck, Gustav Schmigalski, Alfred Erfurt, Fritz Pauly, Siegwert Oppermann, Max Satattler.

Ganz neues gewähltes humoristisches Programm.

Anfang 8 Uhr. **Entree 60 Pfg.**

Billets im Vorverkauf à **50 Pfg.** sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** zu haben.

Logen à 6 Mark sind vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen. 4292

Am 29. October, Artushofsaal:

CONCERT

Frl. Hermine Galfy, Kammersängerin,
Anna von Pilgrim, Violinvirtuosin,
Herr Haniot Sarin, Pianist
Numm. Karten à 3 Mk. bei 4375
E. F. Schwartz.

Geschäfts-Verlegung.

Wir haben unser

Hauptgeschäft

von **Brückenstraße Nr. 18** mit dem heutigen Tage nach dem

Altstädtischen Markt Nr. 16

(neben der Marienkirche) **verlegt.**

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns auch auf der neuen Stelle mit ihren Aufträgen zu beehren und empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Anders & Co.,

Drogenhandlung. (4370)

Tanz-Unterricht.

Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. d. Mts. bin ich zur näheren Verabredung über die einzurichtenden Tanzkurse im **Thorner Hof** anwesend. 4333

Elise Funk, Balletmeisterin,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer

Schützenhaustheater.

Dienstag:

Die Waise a. Lowood.

Jane Eyre . . . Frau **Berthold**



Vereinigung alt. Burschenschaft.

Montag, den 12. huj., 8 c. t.: bei **Schlesinger.**

General-Versammlung

Dienstag, den 20. Oktober,
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung per III. Quartal.
2. Ausschluß von Mitgliedern.
3. Abänderung des § 94 des Statuts.

Vorschuß-Verein zu Thorn
(e. G. m. u. H.)
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlauer. 4368

Bahnhof Schönsee bei Thorn!

staatl. concess. Vorbereitungs-Anstalt für das Freiwilligen-Examen 2c. Stets schnelle, beste Resultate. Soeben haben von 8 Aspiranten 7 die Freiwilligen-Prüfung nach nur einhalbjähriger Vorbereitung bestanden.

Prospecte gratis. 4071

Pfr. Bienutta, Director.

Garantirt reinen
Schleuderhonig
empf. **A. Rutkiewicz,** Schuhmacherstr. 27.

1896er

Conserven

empfing und empfiehlt

M. Kalkstein v. Oslowski,
Bromberger-Ecke-Schulstr. 4373

Dienstag, Abends 8 Uhr, im Artushof.

Willy Burmester

Grösster Violinvirtuose der Gegenwart.

Karten à 3,00, 1,50 und 1,00 Mark bei **Walter Lambeck.**

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft nach der

Breiten-Strasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in

fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Leinen und Baumwollwaaren, Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

Gardinen,
Läufer,
Kleiderstoffe,
Flanelle, Leinen-Waaren, Tricotagen
und
fertige Wäsche

kaufen Sie sehr billig und gut bei

J. Biesenthal,

Heiligegeiststr. 12,
Eckladen.

Streng reelles Geschäft.

(4162)

ULTIMO
Restaurant
neben dem
Postgebäude.

Zur gefl. Nachricht, dass ich vom heutigen Tage ab den „Ultimo" auf eigene Rechnung übernommen habe, auch gelangt von jetzt ab zum Ausschank:

Ponather Königsberger Bier (vom Fass).

Nach wie vor werden **Weine** der Firma **L. Dammann u. Kordes,** hier, verschenkt und flaschenweise ausser dem Hause abgegeben. 4305

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Rinow.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme der Schüler fürs Winterhalbjahr 4322
Mittwoch den 14. d. Mts. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski.

Ein fast neuer eiserner heizbarer Ofen zu verkaufen. Bäckerstr. 26, I.

Möbl. Zimm. v. sogl. z. verm. Bäckerstr. 47.

Wohnung in der 2. und 3. Etage verm. **P. Trautmann,** Gerechtestraße.

Die II. Etage
Altstädtischer Markt 17 ist v. sofort zu verm.
4277 **Geschw. Bayer,**

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 241.

Dienstag, den 13. Oktober 1896.

Ueber ein Opfer türkischer Räuber

wird aus Salonichi gemeldet, daß ein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger, der Grundbesitzer D. Zlatko, ein Bruder des österreichisch-ungarischen Vicekonsuls in der macedonischen Stadt Serres, von türkischen Räubern entfernt und bei der Auszahlung des Lösegeldes in Folge vorzeitigen Eingreifens türkischer Truppen von den Räubern getödtet worden ist. Sein Schicksal theilte noch ein zweiter, von den Räubern gleichfalls entführter Grundbesitzer. Zlatko besaß ein Landgut in der Nähe von Serres. Am 10. September Abends wurde nach der „Neuen Fr. Pr.“ ans Hausthor geklopft, worauf die Schwester Zlatkos zum Fenster eilte, um zu sehen, wer Einlaß begehrte. Ein Blick belehrte sie, daß das ganze Gehöft von Räubern umstellt sei. Auf die Aufforderung, der Hausherr möge unverzüglich herunter in den Hof kommen, antwortete sie, er sei nicht zu Hause. Der Anführer der Räuber gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden und erwiderte, falls der Hausherr nicht anwesend sei, werde man die Schwester mitnehmen, und sie solle sich bereit machen, ihnen zu folgen, da man sonst Gewalt brauchen würde. Nun eilte Zlatko selbst zum Fenster und erklärte, daß er selbst kommen werde. Er eilte in den Hof hinab, und hier wurde ihm von den Räubern mitgetheilt, daß er ihnen zu folgen habe, Widerstand sei unnütz. Da es aber Nachts kalt sei, namentlich im Gebirge, rieth man Zlatko, einen Winterrock mitzunehmen. Dies geschah. Zlatko versuchte noch die zurückbleibenden Angehörigen zu beruhigen und folgte den Räubern, welche die Richtung nach dem Tschiftlik Raikoftscha einschlugen. Nach ungefähr dreiviertelstündigem Marsche langte der Zug vor diesem Gehöfte an. Ein Theil der Räuberbande setzte mit dem gefangenen Zlatko den Marsch fort, während die Uebrigen das Tschiftlik Raikoftscha umstellten und dessen Besitzer, den vlachischen Grundbesitzer und türkischen Staatsangehörigen Ruschko Hadschi Cotscha, zu entführen suchten. Dieser, ein schon älterer Mann, wurde schleunigst versteckt und man sagte den Räubern, er befinde sich in Serres. Die Räuber drohten aber mit Mord und Brand, und schließlich sah sich der jüngere Bruder des Cotscho veranlaßt, sich den Räubern auszuliefern. Diese schlugen nun gleich der ersten Bande einen in's Perimgebirge führenden Räuberpfad ein und machten erst in größerer Entfernung von der Ortschaft Melenik Halt. Inzwischen hatte man in Serres Lärm geschlagen. Der Bruder Zlatko's verständigte das österreichisch-ungarische General-Konsulat in Salonichi von dem Vorfalle. Es wurden Truppen in der Richtung der Flucht der Räuber auf Streifungen geschickt. Inzwischen leitete der österreichisch-ungarische Konsul in Salonichi die nothwendigen Schritte ein, um so rasch als möglich die Befreiung des gefangenen Zlatko zu erwirken. Auf ausdrücklichen Wunsch des österreichisch-ungarischen Konsuls stellte man die Verfolgung der Räuber ein. Diese ließen mehrere Tage verstreichen, bevor sie irgend welche Nachricht von sich gaben; endlich gaben sie durch Boten zu verstehen, daß sie Zlatko gegen ein Lösegeld von 2000 türkischen Pfund und freien Abzug freigeben würden, widrigenfalls er dem Tode verfallen sei. Das Geld sollte an einem näher bezeichneten Orte deponirt werden. Das österreichisch-ungarische Konsulat erwirkte durch Vermittelung der Botschaft in Konstantinopel den Befehl, der Gouverneur von Salonichi solle sofort die verlangte Summe den Räubern auszahlen lassen. Es scheint indessen gewisse Schwierigkeiten gekostet zu haben, dieselbe aufzutreiben; thatsächlich brachte aber der Gouverneur von Salonichi die 2000 türkischen Pfund auf und überreichte das Geld dem Mutessarif von Serres, damit er es den Räubern auszahlen lasse. Der österreichisch-ungarische Konsul machte es ausdrücklich den türkischen Behörden zur Pflicht, übereilte Verfolgungsversuche zu unterlassen, und der Gouverneur von Salonichi sagte zu, daß nichts geschehen solle, was das Leben der Gefangenen in Gefahr bringen könnte. Die Befreiung Zlatko's verzögerte sich aber um mehrere Tage. Der österreichisch-ungarische Konsul erklärte dem Gouverneur, daß er ihn für alle Folgen verantwortlich halte, falls dem Gefangenen in Folge eines unvorsichtigen Vorgehens der mit der Geldauslieferung betrauten türkischen Behörde in Serres ein Unglück geschehe. Der Mutessarif von Serres entschuldigte sich damit, er habe nicht den ganzen Betrag von 2000 Pfund den Räubern auf einmal auszahlen wollen, damit dieselben nicht nachträglich höhere Forderungen stellen. Daraufhin erhielt der Mutessarif von Serres die strengste Weisung, den Rest der 2000 Pfund ohne weiteres Zögern zu bezahlen und vor Ablauf von drei Tagen nach der Freilassung Zlatko's überhaupt keinerlei Versuche zur Verfolgung der Räuber zu machen. Diesem Befehle wurde aber nicht Folge geleistet. Noch bevor Zlatko in Freiheit gesetzt war, griffen die türkischen Soldaten die Räuber an, offenbar in der Absicht, sich des Geldes zu bemächtigen; sie waren gegen alle Befehle taub und gegen jede Vorsicht blind. Als die Räuber dies bemerkten, machten sie ihre Drohung wahr und tödteten D. Zlatko und dessen Leidensgefährten Cotscho. Dann wendeten sie sich zur Flucht und es gelang ihnen ohne Verluste sammt den erhaltenen 3000 Pfund Lösegeld zu entkommen. Die Räuber dürften Bewohner der Umgebung von Seeres sein.

Orthographie und Nationalwohlstand.

Ueber den Zusammenhang einer vereinfachten Orthographie mit dem Wohlstand der europäischen Völker giebt der Odessaer Professor J. Novicow in seinem hochinteressanten Buche „Les Gaspilages des sociétés modernes“ folgende überraschende Berechnungen: Ohne die stummen e und die durch den Wohllaut etwas berechtigten Plural-s beim Hiatus hinzuzurechnen, enthält die französische Sprache 13 Prozent unnöthige Buchstaben. Die Berechnung, was ihre Unterdrückung kosten würde, hat Folgendes ergeben: Es erscheinen in französischer Sprache 6800 Zeitungen, auf die durchschnittlich eine Buchstabenmenge von 100 000 Buchstaben, und ein Durchschnitt von 150 Nummern pro Jahr kommen. (Das „Petit-Journal“ enthält durchschnittlich täglich 115 000, der „Figaro“ 122 000, ein Heft der „Revue des deux mondes“ 516 000 Lettern.) Dies würde pro Jahr eine Buchstabenmenge von 108 Milliarden ergeben. 13 Prozent hiervon geben 14 Milliarden und 200 Millionen unnöthige Buchstaben. Satz, Korrektur und Aenderungen zu 7 Francs pro 10 000 Buchstaben gerechnet, ergeben eine unnöthige Ausgabe von jährlich 9 940 000 Francs für die in französischer Sprache gedruckten Zeitungen. Die Zeitungen in englischer Sprache sind zahlreicher, es giebt deren 17 000, man kann die Zahl ihrer Lettern durchschnittlich mit 150 000 rechnen. (Die „Times“ hat täglich 1570 000, die Sonntagsnummer der „World“ 4 500 000 Buchstaben.) Wenn wir die Zahl der unnöthigen Buchstaben nur mit 12 Prozent annehmen, ergiebt dieselbe Berechnung für die englischen Zeitungen einen Verlust von 34 Millionen Francs pro Jahr. Aber Druck und Satz sind nicht alles. Die unnöthigen Lettern verbrauchen auch Papier. Im Allgemeinen genommen verbrauchen 10 000 Lettern eine Menge Papier, die 4 Hundertstel Centime kosten. Bei der Durchschnittsannahme von 4000 Exemplaren pro Zeitung (das „Petit-Journal“ druckt eine Auflage von über eine Million Exempl.) würde dies für die englischen Zeitungen einen Ausgabenüberschuß von 18 Millionen Frs. ergeben. Aber das ist nicht alles. Der Text der Zeitungen muß doch erst geschrieben werden. Man kann stündlich bis zu 7000 Buchstaben schreiben. Die 63 Milliarden unnöthiger Buchstaben in den französischen und englischen Zeitungen haben demnach 9 Millionen Arbeitsstunden, das heißt 900 000 Arbeitstage absorbirt. Man kann die Arbeit eines Journalisten kaum unter 25 Francs pro Tag bewerthen, so daß dies für die englischen und französischen Zeitungen allein einen Verlust von 163 Millionen Francs pro Jahr ergiebt. — Gehen wir nun zu den Büchern über. In den vereinigten Königreichen sind im Jahre 1891 5706 Bücher gedruckt worden. Es fehlt uns die Zahl über die in den Kolonien und in den Vereinigten Staaten gedruckten Bücher, doch ist es aufs höchste wahrscheinlich, daß in diesen Ländern doch mindestens 4294 Bücher gedruckt wurden. Dies macht 10000 Publikationen. Einige dieser Werke haben nun mehr als einen Band, einige sind sehr verschwenderisch gedruckt. Seien wir bescheiden und schätzen wir die Drucklegung eines jeden Bandes auf 2000 Francs im Durchschnitt. Eine Ersparniß von 10 Prozent an unnöthigen Buchstaben würde immer noch 2 Millionen Francs ergeben. Die Ersparniß würde in Frankreich, wo jährlich 15 000 Bücher gedruckt werden, gewiß nicht gering sein. Auf unserer Erde sprechen ungefähr 100 Millionen Erwachsene französisch und englisch. Wenn man nun annimmt, daß diese Leute nur an einem Tage im Jahre schreiben, würde eine Ersparniß von 10 Prozent unnöthiger Buchstaben doch noch eine Summe von 10 Millionen ersparter Arbeitstage ergeben; diese im niedrigsten Sinne zu 3 Francs pro Tag gerechnet, brächten eine Ersparniß von 30 Millionen Francs. Demnach kosten den Franzosen und Engländern ihre unnöthigen Buchstaben jährlich 195 Millionen Francs. Wenn wir nur 30 Millionen Francs für die anderen Nationen zurechnen, die ebenfalls unvollkommene Alphabete haben, so würde dies eine Gesammtsumme von 225 Millionen Francs für die europäische Völkergruppe repräsentiren. Die sibirische Eisenbahn wird 7556 Kilometer betragen und wird nach offizieller Berechnung 910 520 000 Francs kosten. In sechs Jahren wird das Werk vollendet sein. Die jährlichen Kosten werden sich demnach auf 152 Millionen Francs belaufen. Man würde also sehr bequem dieses Riesenwerk durch die Ersparnisse bewältigen können, welche die Vereinfachung unseres Alphabetes ermöglichen würde.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, in Thorn.

Die Lieferungen

an Kartoffeln, Kohl, Rüben u. Wrucken für die Menage-Küche des I. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke sind vom 1. November d. J. auf ein Jahr zu vergeben.

Anerbietungen sind **bis zum 20. Oktober d. J.** an die unterzeichnete Menage-Kommission schriftlich einzusenden. (4258)

Die Menage-Kommission des I. Bataillons Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Die Lieferungen

an Fleisch und Viktualien für die Menageküchen des 1. Batls. Infi. Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 sind vom 1. 11. d. Js. — erstere bis 31. 12. d. Js., letztere bis 31. 10. 97 zu vergeben. Anerbietungen sind bis zum

15. 10. d. Js.

an die unterzeichnete Menagekommission schriftlich einzusenden. (4310)

Die Menage-Kommission
des 1. Batls. Infi. Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Reparatur-Werkstatt

für

Nähmaschinen

aller Systeme

prompt! billig!

Singer Co.
Act. Ges.
(vormals G. Neidlinger.)
Thorn, Bäckerstraße 35.

Sämmtliche



Böttcher-Arbeiten

werden sauber und schnell ausgeführt.

H. Rochna,
(4143) Böttchermeister im **Museum.**
Daselbst kann ein **Lehrling** eintreten.

Wohne jetzt

Brückenstr. 36

F. Bettinger,
Tapezier und Dekorateur.
Polsterarbeiten jed. Art,
neue, wie auch Aufpolsterungen billigst. (4336)

Staatsmedaille 1888.

Man versuche u. verlgeiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.



Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Gönnern zeige hierdurch ergebenst an, daß ich hier

Gerberstrasse 23

bei Sattlermeister Herrn *Schliebener* einen gut eingerichteten

Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon

eröffnet habe. Für höchst saubere und gute Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
C. Schildhauer,
4300 Friseur.

Eine gut empfohlene

Buchhalterin

sucht eventl. von sofort Stellung. Näheres in der Expedition d. Zeitung zu erfahren.

Möbelpomade Möbellack

Meteor
bestes Renovirungsmittel
für Möbel aller Art.
Anders & Co.

Fussbodenlack u. Oelfarben

zum Selbst-Anstrich
billigst bei 4122
J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Flaschenreif. Engl. Porter,
Doppel-Malz-Extract-Bier
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Maurer und Zimmerleute

für **dauernde Beschäftigung** sucht (4302)

A. Teufel,
Maurermeister.

Loose

zur **Berliner Gewerbe-Ausstellung** Serie C. — Ziehung am 25.—28. Novbr. Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose à **M. 1,10,**

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 27. u. 28. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **III. Berliner Pferdelotterie.** Zieh. zu Berlin am 29. u. 30. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **Rothen Kreuz-Lotterie** in Lauenburg i. Pommern. Ziehung am 6. und 7. November, Hauptgewinn i. W. v. M. 50,000 Loose á **M. 1,10,**

zur **Weimar-Lotterie,** Ziehung vom 3.—9. Dezember, 8000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark, Loose a **1 Mk.**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 96 8 Zimmer 1350 M.
Mellin- u. Ulstr.-Ecke 2. Et. 6 Z. 1200 M.
Brombergerstraße 35a, 5 Zm. 950 M.
Breitestr. 17, 3. Etg. 6 Zim. 800 M.
Breitestr. 29, 3. Egt., 5 Zim. 750 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Alt. Markt 12, 2. Et. 4 Zim. 650 M.
Grabenstr. 2, 1. Et. 4 Zimm. 600 M.
Strobandstr. 16, part., 4 Z. 542 M.
Culmerstr. 10, 2. Et. 4 Zim. 525 M.
Schulstr. 20. 2. Et. 3 Zimm. 500 M.
Mauerstr. 36, 1. Et. 4 Zim. 470 M.
Schulstr. 21, part. 3 Zimm. 450 M.
Klosterstr. 1 1. Et. 3 Zimmer 420 M.
Jakobstr. 15 3. Etage, 4 Zim. 400 M.
Mellinstr. 137, part, 5 Zim. 400 M.
Mellinstr. 137, part., 5 Zim. 400 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Elisabethstr. 2, 3. Et. 3 Zimm. 360 M.
Gerberstr. 13|15, part. 3 Z. 350 M.
Mellinstr. 96, Hochpart., 2 Zim. 300 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 5, 3 Etg. 3 Zim. 270 M.
Grabenstr. 2, Hofwohn. 2 Z. 240 M.
Jacobsstr. 17, Erdgesch. 1. Zim. 210 M.
Baderstr. 14, 1. Et. 2 Zimm. 200 M.
Schuhmacherstr. 13, 2. Et., 2 Zim. 200 M.
Altst. Markt 18, 2. Et., 2 Zim. 195 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim. 180 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim. 180 M.
Bäckerstr. 37, Hofwohn., 1 Zim. 150 M.
Kasernenstr. 43, part. 2 Zim. 120 M.
Strobandstr 20, pt., 2 m. Zim. 25 M.
Marienstraße 8 1. Et. 1 m. Zim. 20 M.
Gerechtestr. 35, 1. Et., 5 Zimmer.
Schulstr. 21, Pferdestall und Remise.
Schulstr. 21, part. mbl. Zim. 15 M.
Kulmerstr. 10, 1. Et. möbl. 1 Z. 15 M.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die

Schlosserei Bäckerstr. 26

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.

4242 **Otto Michulski.**

Echte Lothringer

Riesenkaninchen

hat abzugeben. 4348

J. Asmus.
Zlotterie bei Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.